

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Bernsprecheranschuß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 219

Bezugspreis
für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Mittwoch, den 19. September

Anzeigenpreis
für die fünf-gep. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf.
Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. September 1917.

Hindenburgs Geburtstagsbitte.

Aus manchem ersehe ich, daß man in freundlicher Gesinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70jährigen Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugesandt werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu ernst für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegen zu nehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässigen Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Großes Hauptquartier, 9. September 1917.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

— (Des deutschen Volkes Liebe zu Kaiser und Reich.) Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine richtete auf Grund eines Beschlusses ihrer Sitzung ein Telegramm an den Herrn Reichskanzler in dem es u. a. heißt: Unter entschlossener monarchischer Führung ist Deutschland nach außen stark geworden und erfreut sich nach innen weiter Volksrechte und einer sozialen Fürsorge, um die uns die Welt beneidet und die wir den Bedürfnissen entsprechend nach eigenem Ermessen weiter ausbauen werden. Eine Demokratisierung, wie sie von unsern Feinden verlangt wird, würde nicht nur deutscher Geschichte und deutschem Wesen widersprechen, sondern auch einen verhängnisvollen Rückschritt bedeuten, der unsere äußere Kraft brechen, unsere innere Einheit stören und nur Kämpfe um die politische Macht entfesseln würde. Die deutschen Bauernvereine werden unsern Feinden zum Trotz mit um so größerer Liebe zu unserm Kaiser und den Bundesfürsten stehen und entschlossen jeden Versuch, von außen unsere innere Einheit zu stören, zurückweisen.

— (Hindenburgworte.) Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg folgendes Telegramm: „Der Aufruf der ostpreussischen Männer erfüllt mich mit großer Freude, weil er ernst und fest uns Deutsche gemahnt, über inneren Haß den Krieg nicht zu vergessen“. Trotz der siegesverheißenden militärischen Lage geht es noch um unseres Volkes Bestehen und Machtstellung in der Welt. „Wir wollen keine innere Zwietracht“, das sind Worte, die in jedes Deutschen Herz ohne Unterschied der Parteien anklingen und alle Deutschen zusammenschweißen zu einem festen deutschen Vaterlandsbund. „Ich kenne keine Parteien, wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder!“ Wer gedenkt in diesem Augenblick nicht dieses Rufes, mit dem unser Kaiser in der Stunde des Kriegsbegins seinem Volk den Siegesweg gewiesen hat! Wohl an, schließen wir von neuem Burgfrieden! Wir verdanken ihm die wunderbare Entfaltung der deutschen Kraft im selbstbesten Vertrauen auf Reichsleitung und oberste Heeresleitung. Beide geeint und geführt durch unseren geliebten Kaiser wird unser Volk den Frieden erhalten, den das Vaterland braucht für neues Blühen und Gedeihen. Einig im Innern sind wir unbefleglich.“

— (Erzberger über den Frieden.) In zwei am Sonntag in Biberach abgehaltenen öffentlichen Versammlungen sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Erzberger über die politische Lage und insbesondere über die Friedensresolution des Reichstages. Er lobte die Resolution über alle Maßen und nannte sie die Weltfriedenswelle, die wir jetzt erleben. In den weiteren Ausführungen kam Erzberger auf die Friedensnote des Papstes zu sprechen und teilte mit, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die päpstliche Friedensnote am gestrigen Tage dem päpstlichen Nuntius in München zur Weitergabe an den Papst überreicht worden sei. Durch einen besonderen Kurier würde die deutschen Antwort nach Rom gelangen und dann am nächsten Sonntag gleichzeitig in Rom und Berlin veröffentlicht werden. „Wir gehen mit großen Schriften einem gerechten, dauerhaften Frieden entgegen, einem Weltfrieden, der aufgebaut sein wird auf der Basis der Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli.“ Der Redner behandelte sodann noch die belgische Frage, den Ausbau des polnischen Staatswesens und hob hervor, daß wir voraussichtlich auch ein unabhängiges Litauen erbauen werden.

— (Zum Stapellauf des „Graf Spee“.) Beim gestern berichteten Stapellauf des Großen Kreuzers „Graf Spee“ auf der Danziger Schiffsanwerft hielt bekanntlich Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen die Laudatio, in der er u. a. ausführte: Aus eigener Kraft steht inmitten des schwersten Völkerringens, das die Welt wohl jemals sah, zu einer Zeit, da Deutschland um sein Dasein, um seine Ehre kämpft, eine neue Gefechts Einheit der Kaiserlichen Marine vor uns. Aus Nieten und Stahlplatten zusammengefügt. Wenn diese Nieten und diese Platten nicht angegriffen sind, dann trotz ein solcher Bau den Stürmen. Sind aber faule Nieten und faule Platten darunter, so droht das Gebäude zu zertrümmern; eine Mahnung an uns in der heutigen schweren Zeit. Nicht nur den Anwesenden, sondern dem ganzen deutschen Volke gelte sein Ruf: Nietet zusammen, schweißt zusammen, aber zerschüt nicht! Wer auf sein deutsches Volk baut, hilft ihm sein schweres Amt in diesen Zeiten tragen. Darum: Nietet zusammen! Laßt uns an unsern Siegeswillen nicht hindern!

Rußlands neue Männer.

Das erste republikanische Kabinett

Petersburg. Einem Mitarbeiter des Blattes „Iswestija“ erklärte Nekrasow, es sei nach langen Unterhandlungen mit den verschiedenen politischen Gruppen und einzelnen Politikern Kerenski gelungen, das Kabinett in folgender Zusammensetzung zu bilden:

Kerenski, Premierminister und Höchstkommandierender, Teresschenko, Minister des Äußern und wahrscheinlich Stellvertreter des Premierministers, Kischin, Minister des Innern, Kartaschew, Konfessionsminister, Bernatski, Finanzminister, Konowalew, Handelsminister, Maschanowski, Justizminister, Archangelski, Unterrichtsminister, Elwerowsky, Verkehrsminister, Prokopowitsch, Versorgungsminister, Awfensien, Landwirtschaftsminister, General Werschowski, Marineminister, Admiral Werderewski, Marineminister, Burnjaskin, Reichskontrollleur, Skobelew, Arbeitsminister, Iestamow, Minister der Armenpflege, Nikifin, Postminister.

Nekrasow teilte einem Mitarbeiter des Blattes mit, Kerenski habe eingewilligt.

Kornilows Aufstand ein Werk der Entente.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Zum französischen Eintreten für Kornilow“ u. a. folgendes:

Noch immer kommen aus Rußland einander widersprechende Nachrichten, die ein vollkommen klares Urteil über die dortige Lage vorerst nicht erlauben. Soviel steht aber jetzt wohl fest, daß Kornilows militärischer Staatsstreich mißglückt ist, und daß die uns feindliche, namentlich die französische Presse sich durch ihr voreiliges Eintreten für Kornilow eine Blöße gegeben hat, die nicht von einem Tage zum anderen vergessen werden kann. Selbst wenn in Rußland als dem wahren Reich der unbegrenzten Möglichkeiten die unwahrscheinlichsten Rückfälle Ereignis werden sollten, könnten sie niemals mehr etwas an der Tatsache ändern, daß die öffentliche Meinung der westlichen Republik der verbündeten Regierung in den Rücken fiel und das angebliche eigene Freiheitsideal verriet, um durch einen unverhüllten militärischen Gewaltakt der französischen Annexionsgier diesen furchtbaren Krieg ins Unabsehbare zu verlängern.

Manches spricht dafür, daß die Westmächte bei dem Unternehmen Kornilows ihre Hand im Spiele hatten. In diesem Augenblick bemühen sie sich begreiflicherweise, die Spuren der eingesehten Intrige zu verwischen. Der „Matin“ deutet vielsagend an, daß die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Nordamerikas in Petersburg gegenwärtig mehr denn je klaren Blick und Energie am rechten Orte anzuwenden hätten, und natürlich beginnt man Kerenski gegenüber den freundlicheren Ton von ehemals wieder zu finden. Aber wenn auch der Beweis für die tätige Einmischung des Vierverbundes einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben mag, so ist es doch heute, schon sonnenklar, daß die Entente sich schon seit Wochen, und besonders seit der Moskauer Konferenz, von Kerenski abgewandt hatte, und das Abenteuer des russischen Generalissimus mit voller Sympathie und größten Hoffnungen verfolgte.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Meldungen über die jüngsten Vorgänge bleiben noch immer widerspruchsvoll. Während Kerenski berichtet hat, der Aufstandsversuch Kornilows sei unblutig gescheitert, wird dem Stockholmer Berichterstatter der „Bosk. Ztg.“ von einem Vertrauensmann des Arbeiter- und Soldatenrates mitgeteilt, das Heer Kornilows sei ungefähr 70 Kilometer vor Petersburg vernichtet worden; Kornilow selbst sei gefangen genommen. Andere Meldungen sprechen davon, daß Kornilow noch in der Lage sei, seine Aufnahme in das Direktorium der plötzlich über Nacht proklamierten russischen Republik zu verlangen.

Nachstehend folgen die neuen Meldungen über die noch in voller Gärung befindlichen Verhältnisse Rußlands:

Stockholm. Ein Telegramm, das aus Petersburg in Malmö eingetroffen ist, besagt nach einer Kopenhagener Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“, der Generalstabschef Alexejew habe Selbstmord begangen, indem er sich in den Räumen des Kriegsministeriums eine Kugel durch den Kopf schoß.

Von einem Blutbad in Wyborg mit Treibjagden auf Offiziere berichtet das „Hamburger Fremdenblatt“. 22 hohe

Offiziere sollen auf der Straße ermordet worden sein. — Die ganze Krim soll sich in Aufruhr befinden.

In Tobolsk soll ein umfangreiches Komplott zur Befreiung des dort untergebrachten Zaren aufgedeckt worden sein; sogar die ganze Garnison von Tobolsk soll für den Plan gewonnen gewesen sein.

Die provisorische Regierung hat, der „Nationalzeitung“ zufolge, die bereits vor einiger Zeit angeordnete Auflösung der Duma jetzt mit gewaltsamen Mitteln durchzuführen beschloßen. Die meisten Mitglieder der Rechten der Duma sind geflüchtet. In der Wohnung des Präsidenten Rodzianko soll umfangreiches Material mit Beschlagnahme belegt sein.

Pariser Blätter berichten, in Reval sei ein Streik ausgebrochen. In verschiedenen Fabriken fordern die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 100 Prozent. Die Zahl der Streikenden betrage 16 000.

Ein Tagesbefehl Kerenskis.

Petersburg. Der Oberbefehlshaber Kerenski hat einen Tagesbefehl an Heer und Flotte erlassen, in dem er darauf hinweist, daß der Aufruhr Kornilows das normale Leben an der Front desorganisiert habe, und u. a. bestimmt:

1. Jeder politische Kampf in der Armee soll aufhören und durch alle Mittel soll die Wiederherstellung ihrer Kampftätigkeit erstrebt werden.
2. Die Truppentransporte sollen nach dem Befehl des Oberkommandos wieder aufgenommen werden.
3. Die Verhaftungen der Führer sollen unterbleiben, zu denen nur Gericht und Staatsanwaltschaft ein Recht hätten.
4. Kommandanten dürfen nicht abgesetzt werden.

Der Tagesbefehl schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die Armee, die in den Tagen der Unruhen Treue und volles Vertrauen zur vorläufigen Regierung befunden habe, dessen eingedenk sein werde, daß das Vaterland nur durch Wiederherstellung der Disziplin in der Armee und durch enge Vereinigung aller seiner Glieder gerettet werden könne.

Kornilow noch nicht verhaftet?

Petersburg. Die Nachricht von Kornilows Unterwerfung ist unrichtig. Er fordert vielmehr für sich Teilnahme am Triumvirat.

Auch nach folgender Meldung der B. L.-A. scheint Kornilow sich noch auf freiem Fuße zu befinden.

Petersburg. Kerenski hat in Orscha, Smolensk und Witebst liegenden Abteilungen der revolutionären Truppen, und zwar Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die unter dem Befehl des Obersten Korotkow stehen, befohlen, sich zur Verstärkung der vorläufigen Regierung treu gebliebenen Bestände der Garnison nach Mohilew zu begeben und die Verhaftung der Generale Kornilow und Luchowski sowie der anderen an der Verschwörung beteiligten Personen durchzuführen. Oberst Korotkow hat Weisung erhalten, bei der Verhaftung im Einvernehmen mit dem Untersuchungsausschuß, dessen Vorsitzender der Marineattaché Chablowski ist, vorzugehen. Chablowski hat sich gleichfalls in das Hauptquartier begeben.

Petersburg vom Verkehr abgesperrt.

Petersburg. Das Ministerium des Innern teilt mit, daß vom 23. September ab das Betreten Petersburgs nur gegen Vorzeigung einer besonderen Erlaubnis erfolgen dürfe.

Die Haltung Finnlands.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Helsingfors, daß die Generalversammlung der demokratischen Organisationen den Offizieren der Armee und Flotte Finnlands vorgeschlagen hat, das Versprechen der Treue gegen die vorläufige Regierung zu unterzeichnen.

Das revolutionäre Komitee in Helsingfors veröffentlichte einen Aufruf, der die Haltung der Flottenbesatzungen streng tabelt. Der Marineminister, Admiral Werderewski, seinerseits richtete ein Telegramm an das Zentralkomitee der baltischen Flotte, in dem er ihm anempfiehlt, alle Ausschreitungen zu verhindern, die geeignet sind, die Marine zu desorganisieren, indem sie ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber einer sehr wahrscheinlichen deutschen Offensive vermindern.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 17. September, abends. Stärkere Feuerfähtigkeit nur in Flandern.

Wien. Der gestrige Wiener Bericht meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Am Isonzo tagsüber mehrfach leb-

haste Artilleriekämpfe. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich von Podlesie dreimal erfolglos zum Angriff vor. Am Nordwesthang des Monte San Gabriele brachten Honved-Abteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Berlin. Am 16. September war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Westfront rege. Im Ypern-Bogen steigerte sich das Feuer der Artillerie zum Trommelfeuer, ebenso war es an der Küste stark. Am 17. September morgens setzte um 5.30 Uhr östlich Ypern nochmals Trommelfeuer ein. Die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie verursachte große Zerstörungen in den englischen Gräben und Batteriestellungen. Mehrere gewaltige Explosionen wurden beobachtet, so in der Nähe der Kirche von Langemard und nördlich Ypern. Bei Frezenberg explodierte ein Tank. Infanterieangriffe erfolgten nirgends, dagegen wurden deutscherseits mehrfach erfolgreiche Patrouillenvorstöße gemacht, so südlich des Houthoulster Waldes, wo in erbitterten Kämpfen die deutsche Linie vorgehoben wurde. Außer starken blutigen Verlusten büßten die Engländer eine größere Anzahl Gefangene und drei Maschinengewehre ein. Auch an mehreren anderen Stellen der Front brachten Patrouillen Gefangene zurück. Die Fliegertätigkeit war vor allem am Abend des 16. September außerordentlich rege. Ein englischer Ballon wurde im Luftkampf zerstört.

Im Artois gingen starke englische Patrouillen am 16. September um 10 Uhr abends und am 17. September 1 Uhr früh gegen die deutschen Stellungen südöstlich Gavrelles und bei Roeux vor; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Ebenso wurden in der Gegend von St. Quentin feindliche Patrouillenvorstöße auf die deutschen Gräben von Bauteur bis Wendhuille abgewiesen. Bei Jancourt brachten die Deutschen bei Säuberung eines feindlichen Sappentopfes mehrere Gefangene ein.

Die Franzosen hatten mit ihren Patrouillenvorstößen keinen größeren Erfolg als die Engländer. An der Aisne-Front wurden am Morgen des 16. September französische Patrouillen südlich der Vamotte-Ferne abgewiesen, wobei Gefangene in deutscher Hand blieben. Vor Verdun lebte beiderseits der Maas die Feuertätigkeit wieder auf. Die deutschen Batterien erzielten bei Bekämpfung der französischen Artillerie große Erfolge. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Deutsche Geschwader belegten französische Bahnhöfe und Truppenunterkünfte mit beobachtetem guten Erfolge mit Bomben.

Im Osten versuchten die Russen an der Riga-Front mehrfach vergeblich die deutschen Sicherungstruppen zurückzudrängen. An der übrigen Ostfront wie in Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Deutschland und Belgien.

Berlin. Mehrere Berliner Blätter haben berichtet, die deutsche Regierung habe ihre Entscheidung in bezug auf die Zukunft Belgiens getroffen; nach dem einen Blatte soll diese Entscheidung dahin gehen, daß eine Anfrage Englands in bezug auf Belgien von der deutschen Regierung mit der Erklärung beantwortet sei oder beantwortet werden soll, an Belgien sei Deutschland nicht interessiert. Diese Meldung kann unmöglich richtig sein, da erst vor ganz kurzem der Reichskanzler Dr. Michaelis in Brüssel Vertretern des Rates von Flandern erklärt hat, er halte an der Versicherung seines Vorgängers von Bethmann Hollweg in bezug auf die Zukunft Flanderns und die Sicherung des flämischen Volkstums fest. Wir erfahren denn auch von guter Seite, daß die Entschlüsse der deutschen Regierung in bezug auf Belgien noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Englands Verzweiflungskampf.

Berlin. Eine Enthüllung, die vor allem in Holland größtes Aufsehen erregen wird, machte ein englischer Offizier, der am 5. September bei Merkem von den Deutschen gefangen genommen wurde. Falls England bis zum Frühjahr die deutschen U-Boothäfen nicht erobert hat, würde es den gewaltigen Durchbruch durch Holland versuchen. Die Nachricht wird durch die immer wiederholten englischen Verletzungen der holländischen Neutralität, durch Eindringen in das Hoheitsgebiet an der Küste und durch die englischen Fliegerbomben auf holländische Städte wirksam unterstrichen. Weiter gab der Offizier an, daß man in England mehr und mehr die großen Durchbruchschlachten als ausgeprochene Niederlagen ansähe und ein Durchbrechen der deutschen Front

in Flandern nicht mehr für möglich hielte. Interessant war auch die Mitteilung, daß in England neuerdings norwegische Flieger ausgebildet würden. Die inneren Verhältnisse Englands, die durch die deutschen U-Boote immer bedrohlicher würden, ließen eine längere Hinzuziehung des Krieges nicht mehr zu, da man der Arbeiterschaft nicht mehr sicher sei.

Japan und die Entente.

Berlin. Japan hat sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet wird, bereit erklärt, die von der amerikanischen Regierung unternommenen Maßregeln zur Verhinderung des Abflusses weiterer Goldmengen aus den Vereinigten Staaten zu unterstützen. Japan soll dafür die gleiche wirtschaftliche Bevorzugung wie England, Frankreich, Rußland und Italien

Die
neue Kriegsanleihe

muß

erfolgreich sein —
sonst ermutigen wir
England weiterzu-
kämpfen! — Sie

kann

erfolgreich sein —
denn es ist Geld ge-
nug im Lande! —
Und sie

wird

erfolgreich sein —
wenn jeder handelt,
als ob von ihm allein
alles abhinge!

beim Bezuge amerikanischen Stahls erhalten. Japan hat schon seit längerer Zeit bei amerikanischen Werken große Aufträge auf Stahl gemacht; ihre Ausführung soll jetzt beschleunigt werden. Auch in anderer Richtung geschieht von amerikanischer Seite gegenüber der seit einiger Zeit in Amerika befindlichen japanischen Sondergesandtschaft alles Mögliche, um für ein engeres Zusammengehen Japans mit der Entente zu wirken. Londoner Blätter berichten, daß augenblicklich in Amerika schwerwiegende Unterhandlungen zwischen Vertretern Englands, Amerikas und Japans stattfinden, die Japan zur Hilfeleistung veranlassen sollen. Angeblich versichern unterrichtete Diplomaten, daß Amerika seine Expedition nach Europa stark

einschränken werde, wenn Japan keine größere Befestigung gewähre als bisher.

Glaubt die Union ohne die Hilfe Japans mit den Deutschen allein nicht fertig werden zu können trotz der Mitwirkung der übrigen Entente?

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 18. September 1914.

Um Deutschlands Zukunft!

Das Ringen um Deutschlands Zukunft, um unseres Volkes Bestand, Freiheit und Aufstieg, muß nach dem Willen verbissener Feinde weitergehen. So lange noch, bis auch verbildeten Augen endlich offenbar wird, daß allen Anführern, Kriegsbeschwerden und Selberfordernissen unbeugsam stand zu halten das deutsche Volk bereit und fähig ist.

Die herausfordernden Zweifel in unsere heimische Unerschütterlichkeit sind es, und sie sind es ganz allein, die den Krieg verlängern. Ja, mit einem Aufflammen unerbittlicher feindlicher Vernichtungswut, mit teurem Blut und Gut, mit einer Gefährdung des opferpoll bisher Erreichten hätten wir es alle schmerzhaft und unersehbar zu büßen, wenn wir jetzt in der geldwirtschaftlichen Kraftanspannung glaubten nachlassen zu dürfen.

Se widerstandsfähiger aber wir des Reiches Geldwesen erhalten, um so stärkeren Widerhall wird dereinst das deutsche Wort bei den Friedensverhandlungen ertönen, um so rascher werden wir in der Zeit friedlichen Wiederaufbaus den deutschen Geldwert im Ausland auf seine alte Höhe bringen — zu unser aller Vorteil.

Das Deutsche Reich bietet Gewähr für die Sicherheit Eurer unentziehbaren Ansprüche mit allen Vermögenswerten, mit dem Einkommen und allen schaffenden Kräften der Gesamtheit seiner Bürger. Und machtvoll wie durch drei lange Jahre hindurch wird auch fernerhin zu Wasser und zu Land die Abwehr und Schwächung der Feinde sein. Hinzutreten muß aber als mittelpfandende Streitmacht das lückenlose Aufgebot aller freien Gelder.

So ergoht in schicksalsschwerer Zeit an die sämtlichen Volksgenossen mit großem, kleinem und kleinstem Geldebesitz in Stadt und Land der Ruf des schuldlos bedrohten Vaterlandes:

Helft mit Eurem Gelde zu einem neuen stolzen, achtunggebietenden Zeichnungserfolg, zu einem ehernen Kraftbeweis, der uns dem ehrenvollen Frieden näherbringt!

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

— Das Offizier Kreuz 2. Klasse hat erhalten Muster Martin Nostowiat im Ref.-Inf.-Regt. 19 (Sohn des Bandwirts Valentin Nostowiat aus Zaborowo).

— Säuglingsfürsorge und Mütterberatung. Gestern nachmittag fand eine Sitzung der Vereinigung für Säuglingsfürsorge und Mütterberatung unter Vorsitz der Frau Ersten Bürgermeister Wollburg statt. Es wurde u. a. beschlossen, vom nächsten Monat ab geeignete Räume für Zwecke des Vereins zu mieten und diese mit den notwendigen Einrichtungsgegenständen auszustatten. Um größere Erfolge in der praktischen Betätigung der Säuglingsfürsorge zu ermöglichen, werden geeignete Schritte unternommen werden, an zuständiger Stelle zu erwirken, daß dem Verein hinreichende Mengen Nahrungs- und Stärkungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Die Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß es ihren Bemühungen gelungen sei, bis dahin von wohlthätigen Bewohnern hiesiger Stadt den ansehnlichen Betrag von 730 M. als einmalige Zuwendungen der Kasse des Vereins zu übermitteln. In anbetrach der idealen und gemeinnützigen Aufgabe, die der Verein sich gestellt hat, und bei der Wichtigkeit, die die Säuglingsfürsorge gerade in der gegenwärtigen Zeit hat, wäre es dringend zu wünschen, daß noch recht viele Wohltäter diesem Beispiel folgen möchten.

— Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und Jugendliche. Auf Anregung des Reichskanzlers hat das Kriegsamt die Kriegsamtstellen angewiesen, dahin zu wirken, daß die Überarbeit und Nacharbeit von Frauen und jugendlichen Arbeitern möglichst eingeschränkt werde, und daß die Anträge von Unternehmern um Bewilligung von Überarbeit und Nacharbeit nur dann befürwortet werden, wenn wichtige Kriegsaufgaben sich ohne diese Überarbeit und Nacharbeit nicht erreichen lassen.

— Die Posthalterei Lissa war, wie wir zu unseren gestrigen Zeilen noch hinzufügen möchten, 35½ Jahre im Besitze der Familie Schmidt. Da der jetzige Inhaber, Guts-

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(66 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Mein tapferer Liebling, welch eine treue, mutige Gefährtin wirst du mir sein,“ antwortete er auf leuchtenden Blicken. „Wohl mir, daß ich nach meinem Herzen wählen durfte und unser Bündnis auf die herzlichste gegenseitige Liebe gegründet ist. Nicht vielen meiner Vorfahren wird solch Glück zuteil geworden sein.“

„Wird aber auch Gräfin Ulrike deine Wahl segnen, wird sie die arme Witze in ihrem stolzen Ahnensitz willkommen heißen?“ fragte Rika in plötzlichem Kleinmut.

„Sie wird dich kennen und lieben lernen, es ist ja nicht anders möglich, du süße Zweiflerin,“ lächelte er stolz.

„Und doch würde ich soviel lieber die Frau des Malers als des Majorats Herrn,“ seufzte sie. „Als ersterer, in Arbeit und Sorge lebend, bist du mir lieb und traut geworden; als Graf von Rhoda, im mühelosen Genießen, kann ich dich mir schwer denken.“

„Ich fürchte, der Maler wird auch schlecht genug als Majorats Herr bestehen; tröste dich, mein Herz, der Künstler wird dir vor allem bleiben. Dennoch,“ sprach er, ernst werdend, „mögen mir einst jene Pflichten auferlegt werden, an die ich bisher nie gedacht und die mir niemand würdiger tragen helfen wird als du, mein mutiger Kamerad. Wir beide sind in Arbeit und Entbehrung aufgewachsen und werden daher auch im Besitz nicht übermäßig, sinnlose Verschwendung sein können, sondern auch im Genuß nach geistlicher Erhebung streben. Aber ein Rhoda im vollen Sinne Ulrikes werde ich trotzdem schwerlich sein, und es tut mir fast leid, sie zu enttäuschen. Aus den häufigen Briefen, die sie mir letzthin geschrieben, habe ich ihren starken, edlen Charakter bewundern gelernt, aber auch erkannt, daß sie mehr von mir für Rhoda erwartet, als ich einstweilen leisten kann, und dies unverdiente Vertrauen beschämt mich.“

„Unverdient?“ ereiferte sich Rika, „wie kannst du dich vor ihr so unterschätzen wollen! Ich werde ihr gleich sagen, welch ein herrlicher, lieber Mensch du bist, welch ein Mann ohnegleichen, so hochbegnadet mit deinem Talent und darum eigentlich viel zu schade für das Majorat.“

„Sie würden ja sofort das Urteil der Liebe darin erkennen,“ lächelte er, zärtlich ihr erglühtes Antlitz küßend. „Unser Rhoda ist meiner Schwester so heilig, daß sie den besten Menschen nur eben gut genug hält, sein Herr zu sein. Sie selbst hat den Besitz mit beispielloser Pflichttreue Jahre hindurch für den Erben gehütet, und gerade dieser pietätvolle Familiensinn, den niemand in mir genährt, ist es, den ich bewundere. Jetzt erst erkenne ich, daß es etwas Hohes und Schönes sein muß um solch einen Stammsitz, der vielen Generationen gleichen Namen, gleiches Recht und gleiche Pflichten vererbt, und diesen Pflichten, für die ich leider nicht erzogen wurde, will ich, sollten sie mir dereinst zufallen, nach Kräften gerecht zu werden suchen.“

„Und ich, die ich ebensovienig die Freude, denn Stolz am Besitz kenne, soll sie dir tragen helfen,“ murmelte Rika zaghaft, „wie werde ich das können?“

„Ulrike wird es dich lehren, mein Liebling, ich bin überzeugt, sie wird dir Rhoda lieb und wert machen.“

„Doch nur, weil du mich hinführst, mein Ingo,“ sagte sie innig, „meine Heimat, mein Glück finde ich bei dir, wo immer du seiest.“

Dann reichte sie ihm Ulrikes Brief, und während sie fortteilte, um einige notwendige Vorkehrungen für die Reise zu treffen, las Ingo tiefbewegt seiner Schwester Schreiben an Baron Gerlach, und das schuldvolle Geheimnis seiner Mutter, welches ihm Doktor Lorenz, um seiner Erbfolge willen, in beschränkter Weise schonend mitgeteilt, wurde ihm nun erschreckend klar. Ulrike schrieb:

Ihr schweres Vergehen, Baron, welches mein vertrautes Herz brach, ist nun vergeben, und ich will schweigen von dem, was ich um Sie gelitten. Dies bittere Leid meiner Jugend liegt weit hinter mir; mein verletztes Gemüt gesundete an der Pflicht, und wenn auch der

Engel des Glücks stumm an mir vorüberging, so ist mein Leben doch kein verlorenes gewesen.

Ihr mutiges Bekenntnis aber läßt nun erst die jahrelangen Mühen der Pflicht zu einem gesegneten Warten werden, denn ich habe nun, Gott sei gedankt, nicht für einen unwürdigen Erben so redlich und emsig geschaffen. Was Sie gegen mein Herz damals gefühlt, Feliz, das fühnen Sie jetzt an der Ehre meines Hauses, und Sie wissen es wohl, daß mir diese über alles gilt. Ich bewundere Ihren Mut der Wahrheit, der Sie den eigenen Sohn opfern, und es ist mir ein Trost, daß Sie kein Teil an dem Unseligen hatten — er war in allem der Sohn seiner unwürdigen Mutter, er konnte nichts anderes werden, als sie aus ihm gemacht. —

Hier war der Brief unterbrochen worden, die Fortsetzung trug ein mehrere Tage späteres Datum, und Ulrike, ahnungslos von dem inzwischen so plötzlich erfolgten Ableben des Barons, schrieb weiter:

„Gott hat gerichtet, Feliz, und so sehr auch Leons jähres Ende zu beklagen ist, so müssen wir der Vorgebung für diese Lösung der Wirren danken, die Ihnen ein öffentliches Zeugnis gegen den Sohn wohlthätig erpart. Leons Tod aber hat Ihnen nichts genommen, da Sie den Sohn ja nie besaßen. Mit dankbarer Liebe hingegen reden Sie mir von einer Tochter, die Ihre trüben Tage tröstlich erhellt. Ich will von Herzen wünschen, daß Sie diesem Kinde noch lange erhalten bleiben, doch brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern, daß ich Ihrem Liebling jederzeit freudig eine Heimat geben werde und sie schon jetzt als meinen Schützling betrachte. Es hat mich tief ergriffen, daß auch Sie um mich gelitten, Feliz; die Schilderung Ihres irrenden und dann so trübe verlaufenden Lebens erschütterte mich sehr, und doch erfüllt mich eine wehmütige Freude, daß Sie nicht so schuldig waren, als ich Sie, Ihre Verteidigung in meinem Stolz damals verschmähend, halten mußte. Hätte ich gerechter geprüft zwischen Sünde und Verhängnis, wäre ich milder gewesen, ich hätte nicht jede Brücke zwischen uns abgebrochen, ich hätte doch wohl Sie gerettet, Feliz, und damit auch mein Glück — ich habe es nie in einem anderen Mann finden können.“

(Fortsetzung folgt.)

befitzer Dr. Schmidt, im Felde steht, ist von letzterem der Vertrag mit der Postbehörde gekündigt worden.

Vorlicht bei Nachschüssen. Die Temperatur ist jetzt morgens recht kühl und die Gefahr der Nachschüsse ist namentlich bei klarem Himmel erheblich. Die Kleingartenbesitzer werden daher gut tun, ihre Tomaten zu schützen und auch ihre Kürbisse abzunehmen. Das dürfte sich umso mehr empfehlen, als sich die letzteren sonst nur zu leicht in falsche Hände verirren.

Zu dem Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnis. über den wir in Nr. 214 des „Tageblattes“ berichteten, erfahren wir, daß der Ausbrecher bereits am Tage nach der Flucht in Kriewen festgenommen wurde, wo er betrügerische Sammelstätigkeit für wohltätige Zwecke entfaltete. Der Verbrecher wurde einstweilen nach Kriewen überführt und gestern wieder im hiesigen Gefängnis hinter Schloß und Riegel gebracht.

Gegen die hohen Ziegenpreise. Infolge der Freilassung der Ziegenmilch von jeder behördlichen Regelung hat die Ziegenzucht erfreulicherweise stark zugenommen. Die Folge ist aber auch, daß die Ziegenpreise stark in die Höhe gegangen sind. Gute Ziegen, die in Friedenszeiten 40—60 M. kosteten, stellen sich heute auf 120—200 M. Höchst- oder Richtpreise für Ziegen lassen sich aber wegen der Verschiedenheit der Rassen und ihrer verschiedenen Bewertung in den einzelnen deutschen Landesteilen nicht aufstellen. Bei den Milchziegen kommt es obendrein auf ihre Milchergiebigkeit an. Nach Mitteilung der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes ist von sachverständiger Seite ein Preis von 110—120 M. für gewöhnliche Durchschnittsziegen gegenwärtig als angemessen bezeichnet worden. Für Zuchtziegen, d. h. für besonders ausgewählte oder angeführte Ziegen, läßt sich ein Preis kaum nennen. Auf jeden Fall tun die Käufer von Milchziegen oder Ziegenböcken zur Zucht gut, Käufe nur durch die Ziegenzuchtvereine, die jetzt fast in jedem Ort bestehen, abzuschließen.

Ramisch. Die beiden entwichenen russischen Kriegsgefangenen, die, wie berichtet, kürzlich in Lontka festgenommen und hier eingeliefert wurden, sind in das Gefangenenerlager zu Sprottau zurück gebracht worden. Sie erklären beide, der einzige Grund ihrer Flucht sei die unbezwingliche Sehnsucht als verheiratete Männer nach Weib und Kind, von welchen sie nun schon seit Anfang des Krieges getrennt sind, gewesen. Beide in Russisch-Polen heimatisch, hatten gehofft, bei nächtlichen Wanderungen unbemerkt über die Grenze zu kommen.

Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!

Aus der Provinz Posen.

Posen. Auch hier ist die Gründung eines Hausfrauenvereins Posen geplant, der gerade in der Gegenwart für Posen von ungeheurer Bedeutung ist, der aber auch über den Krieg hinaus den Landfrauen unter äußerst günstigen Bedingungen das Absetzen ihrer Erzeugnisse ermöglichen wird.

Neutomischel. In einer der letzten Nächte wurde in der Bangen Straße ein Einbruch verübt. Einer dort wohnenden Frau wurden 3 Kaninchen, darunter ein 11 Pfund schweres Tier, und einer anderen Frau mehrere leere Säcke sowie 4 Köpfe Kraut aus dem Stalle gestohlen.

Hohenalza. Nach einer amtlichen Bekanntmachung dürfen hier nur 80 Prozent des vorjährigen Bezuges an Gas verbraucht werden. Bei Mehrverbrauch ist ein Aufgeld von 50 Pf. für den Kubikmeter zu zahlen. Ein Gasverbrauch von weniger als 30 Kubikmeter im Monat bleibt bis auf weiteres vom Zuschlag befreit.

Schneidemühl. Die Stadt wird in nächster Zeit junge (markenfreie) Schweine an die Bürgerschaft freihändig verkaufen.

Bromberg. Frau Oberpräsident von Eisenhart-Rothe-Posen und Frau Regierungspräsident von Bülow-Bromberg besuchten das Blindenheim und verfolgten mit reger Anteilnahme die Arbeiten der Blinden in den Werkstätten. Besonders Interesse erregte die Ausbildung der Kriegsblinden, von denen viele die Frau Oberpräsident durch Stiftung von eigenartigen Blindenuhren auszeichnete.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Zum Polizeipräsidenten von Breslau wurde der Polizeipräsident von Lichtenberg bei Berlin, Lemaal ernannt. Präsident Lemaal, der Schlesier ist, hat früher als Vizepräsident den Kreis Ramisch verwaltet und dem Berlin-Lichtenberger Polizeipräsidenten seit seiner Begründung vorgestanden. Den Breslauer Posten hatte vor seinem Uebertritt nach Berlin Polizeipräsident von Oppen inne. Dann wurde der zweite Sohn des Finanzministers von Miquel Polizeipräsident von Breslau, der nun Regierungspräsident von Oppeln geworden ist.

Glogau. Die kürzlich erfolgte Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung der hiesigen katholischen Pfarrkirche ist vom Kirchenvorstande nach eingeleitetem Protest mehrerer wahlberechtigter Kirchengemeindeglieder für ungültig erklärt worden.

Sagan. Ein elfjähriger Schulknaabe von hier hatte es verstanden, sich einen roten Freischarfstein zu besorgen. Mit diesem wollte er auf den Kriegsschauplatz im Westen fahren. Bis nach Quedlinburg im Harz war er auch schon gekommen, als er festgehalten wurde.

Myslowitz. Garn ist hier in vielen Geschäften gar nicht mehr zu haben, während bei einer Zimmerpoliersfrau in einem Kinderwagen 2202 Rollen beschlagnahmt wurden. Dieses hat der Frau nun 880 Mark Strafe eingebracht und das Garn hat sie eingekauft.

Katibor. Eine bunte Auslese von Kriegsgefangenen bekam man dieser Tage hier zu sehen. Offensichtlich vom mazedonischen Kriegsschauplatz traf unter sicherer Bewachung eine größere Anzahl von Kriegsgefangenen ein. Da sah man Neger mit kohlenschwarz glänzender Haut und breiten wulstigen Lippen und grell rotgeränderten Augen, Zulu-Laffern mit glattrumpfen Nasen, Senegalesen, Inder und andere exotische Gemächse; aber auch einige weiße Vertreter der Heere unserer Feinde, die dort unten kämpfen, konnte man sehen: Franzosen, Serben, Albaner und Engländer; besonders viel Spaß machten u. a. zwei schottische Hochländer in ihren Weiberröcken. Alle diese unsere „guten Freunde“ froren jämmerlich, und mit wohlverständlicher kindlicher Schadenfreude ließen die wackersten Katiborer Kleinen barfuß und barhäuptig neben den schwarzen und braunen Gecken her, die, obwohl in dicke wollene Decken gehüllt, noch mächtig mit den Zähnen klapperten.

Bis 25. September

nehmen alle Briefträger Neubestellungen auf das „Dissaer Tageblatt“ entgegen. Wir bitten unsere Leser und Leserinnen, in Freundes- und Bekanntenkreisen das „Tageblatt“ zu empfehlen. Im Interesse pünktlicher Zustellung empfiehlt es sich, das „Tageblatt“ schon heute zu bestellen!

Geschäftsstelle des „Dissaer Tageblattes“

Dermischtes.

**** (Neue Heldenfriedhöfe in Ostpreußen.)** In den Kreisen Gumbinnen, Pillkallen und Stallupönen sind in der letzten Zeit eifrig Gefallene umgebettet und zu diesem Zwecke 26 Heldenfriedhöfe angelegt worden.

**** (Zusammenbruch des russischen Eisenbahnwesens.)** Wie es mit der russischen Eisenbahnnot aussieht, geht aus amerikanischen Berichten hervor. Der amerikanische Ingenieur Stevens erklärte, wenn für die sibirische Eisenbahn nicht genug Kohle herangeschafft wird, die amerikanische Kommission ihre Hilfe zur Besserung des Eisenbahntransportes ablehnen muß. Ingenieur Landsberg im Verkehrsministerium sagte u. a.: Auf den Eisenbahnlinien herrscht vollständige Zerrüttung: Jeden Monat verkleinert sich die Zahl der verladenen Waggons und die Zahl der tätigen Lokomotiven. Mit schnellen Schritten nähern wir uns der vollständigen Betriebsstillstellung der Eisenbahnen und dem damit verbundenen Stillstand des ganzen Lebens des russischen Reiches. Während sieben Monaten des laufenden Jahres haben wir 980 000 Waggons weniger verladen als im Vorjahr. Im Juli 1917 allein sind im Vergleich mit Juli des vorigen Jahres 200 000 Waggons weniger verladen worden. Die Juliarbeit war bedeutend niedriger als im Februar, wo starke Schneegestöber und Frost herrschten. In sieben Monaten sind 106 Millionen Pud Kohlen zu wenig geladen worden. Auf einigen Linien beträgt die Zahl der kranken Lokomotiven 50 Prozent. Mit den Waggons ist es nicht besser bestellt. Auf den Eisenbahnen herrscht überall Anarchie. Wenn nicht die allerentschiedensten Maßnahmen zur Gesundung der Eisenbahnen sofort getroffen werden, so sind die schädlichen Folgen unabwendbar: es naht der Herbst, welcher unbedingt eine Verschlimmerung der Arbeitsbedingungen zur Folge haben wird, und in den nächsten Monaten des Winters muß unabwendbar der volle Zusammenbruch eintreten.

**** (Die Hungersnot in Rußland.)** Der Heilsarmee-Offizier Boot Tuder, der eben in London aus Japan eintraf, erzählt, daß der Mangel an Lebensmitteln erst eine Tagesreise vor Petersburg beginne, dort sei er aber sehr ernst. Die Brotkarte gebe nur sehr beschränkte Mengen Brot, Milch, Butter und Eier fehlten ganz. Im Hotel kosteten zwei dünne Scheiben Fleisch 6,75 Rubel. In Finnland sei die Hungersnot ebenso groß, und manche Distrikte seien dem Verhungern nahe.

**** (Die Verwüstungen in London.)** Die Auslagen von drei im Luftkampf abgeschossenen englischen Fliegeroffizieren geben zum ersten Male ein authentisches Bild von den ungeheuren Verwüstungen, die die deutschen Luftangriffe in London hervorriefen. Von dem Angriff der deutschen Großkampfflugzeuge Mitte Juli erzählten sie, daß eine Bombe in das Haupttelegraphenamt einfiel und dort gewaltige Zerstörungen anrichtete. Höchst empfindlich war auch der Schaden, der durch einen Treffer in die Bank von England angerichtet wurde. Aber die Regierung ergreift sofort derartige Abwehrmaßnahmen, daß die Öffentlichkeit keine Einzelheiten erfährt. Besonders gewaltig waren die Verluste in Ramsgate. Hier wurde eine große Anzahl von Soldaten getötet, deren Namen dann nicht in die Verlustlisten aufgenommen wurden. Die Offiziere erzählten, daß in England allgemein bekannt sei, daß die Zeitungen keine wahrheitsgetreuen Berichte bringen dürfen, so daß nur die zufälligen Zeugen den wahren Sachverhalt erfahren. Bei dem genannten Angriff wurde ein englisches Flugzeug bei Margate abgeschossen, wobei dessen drei Insassen verbrannten. Ein anderes englisches Wasserflugzeug stürzte in die See und verlief. Im Juli erzielte ein Zeppelin bei Margate einen Treffer in einen Munitionsschuppen. Da allein der durch die Explosion hervorgerufene Glasschaden von den Offizieren auf 1500 Pfund Sterling geschätzt wurde, kann man sich unschwer ein Bild von der gewaltigen Wirkung machen. Zu diesen Auslagen stimmen die Worte eines Briefes aus London vom 28. Juli: „Du schreibst, daß, wenn wir noch mehr solche Luftangriffe haben würden, von der City von London nicht viel übrigbleibt, und ich fürchte, du hast recht.“

**** (Die betörten Hilfsvölker der Entente.)** Man schreibt aus Brüssel: Wie die Entente und namentlich wie England arbeitet, um seine „Hilfsvölker“ bei der Stange zu halten, darüber liefert folgender Vorfall ein geradezu klassisches Beispiel: Ein in Lüttich stehender Offizier hatte vor einigen Tagen dienstlich in Londen zu tun. Am Bahnhof hielt gerade ein Transport Gefangener, darunter eine Anzahl Kanadier. Ein kanadischer Offizier, der ausgetriebene war und auf dem Bahnsteig umherging, fragte plötzlich den deutschen in gutem Deutsch: „War die große Stadt, die wir soeben passiert haben, nicht Brüssel?“ Der Offizier bejahte das. Darauf weiter: „Wo stehen denn die Russen?“ Man hat uns doch gesagt, sie ständen dicht vor Brüssel?“ — „Aber überlegen Sie doch einmal, wenn dies wahr wäre, müßten die Russen ganz Deutschland erobern und die Armee nach Belgien zurückgeworfen haben.“ — „Das hat man uns auch versichert und gesagt, der Rest der deutschen Armee sei in Flandern eingekesselt (!) und kämpfte dort den Verzweiflungskampf.“ — Ferner erzählte der Kanadier, er sei vor zwei Jahren mit einer Anzahl seiner Landsleute zu Arbeitszwecken nach England angeworben worden. Statt dessen seien sie aber direkt zur Front transportiert, und hätten in dieser Zeit nicht ein einziges Mal nach Hause schreiben dürfen. Sie seien froh, nun dieser Hölle entronnen zu sein und endlich ihren Familien Nachricht geben zu können. Diese Sache klingt fast ungläublich und beweist außerdem, auf welch hohen Kulturstand das kanadische Offizierskorps stehen muß, denn es ist doch undenkbar, daß ein Offizier, der an der Westfront kämpft, keine Zeitung lesen sollte, es sei denn, er sei ein Analphabet oder aus den niedrigsten Volksschichten Kanadas hervorgegangen.

**** (Ein Postillon zum Offizier befördert.)** Der Postillon Michael Krauß, eines Kleinbauern Sohn aus Bayrisch-Schwaben, der bei Kriegsausbruch mit 26 Jahren aus dem Poststall München wieder als Reserveinfanterist ausrückte, Ritter

des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und Offiziersstellvertreter wurde, ist für seine Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Briefkasten.

P. 40. Zu 1: Nur wenn die Eltern Orden des Gefallenen sind. Zu 2: Ja.

Schafft Bekleidung

für die heimkehrenden Krieger durch Abgabe von Uniformen an die Alt-Kleiderstelle. :: ::

Nicht fliegen oder sterben, sondern fliegen schlechweg ist die Losung des Heeres in dem heiligen Kampfe . . . Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie sie in den großen Zeiten bewiesen worden sind, müssen das Heer unüberwindlich machen. Der Sieg aber kommt von Gott. Darum gelte für uns immerdar der Wahlspruch der Befreiungskriege: „Gott mit uns!“ :: :: :: :: :: Kaiser Wilhelm II. bei der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens. Berlin, 10. März 1918.

Neueste Nachrichten.

Für 8½ Millionen Mark Kupfer versenkt.

Berlin, 18. September. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17 000 Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer Sycamore mit 9200 Stückgut. Das Stückgut, unter dem sich nach Angabe des gefangenen ersten Offiziers 970 Ton. Kupfer befanden, hatte einen Wert von 8½ Millionen Mark. Ein anderer großer bewaffneter englischer Dampfer wurde aus klarer Sicherheit herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Brügge. Am 15. d. M. nachmittags zwischen 3 bis 4 Uhr wurde eine famische Fischerflotte von ca. 50 Booten unter Schutz eines Dampfers etwa vier Seemeilen querab Ostende von einem englischen Zerstörer mit Granaten beschossen.

Tokio. Der japanische Panzerkreuzer „Otowa“ ist gesunken.

Was geht in Italien vor?

Lugano. Die von der italienischen Regierung angeordnete Sperrung der Grenze wird auf das schärfste durchgeführt. Die Grenze nach der Schweiz ist nicht nur für den Personenverkehr, sondern auch für den Postverkehr gesperrt, so daß diese Maßnahme zu unkontrollierbaren Gerüchten über die innerpolitischen Zustände Veranlassung gibt.

Ein Sieg der Westmächte ausgeschlossen.

Berlin. Ein am 10. September bei Evrecoeur in deutsche Hände gefallener englischer Offizier erzählte bei seiner Vernehmung, er sei überzeugt, daß nach dem Verjagen Rußlands ein Sieg der Entente ausgeschlossen sei. Der Fall Rigas habe in englischen Offizierskreisen geradezu erschütternd gewirkt, weil er die fortwährenden Behauptungen englischer Zeitungen und selbst verantwortlicher Stellen Deutschlands müßte sich infolge dringenden Mannschaftsmangels auf die Defensive beschränken, Lügen gestraft habe.

Friedens-Angebot?

Berlin. Man schreibt dem Pos. Tagebl. von hier: Gegenüber den immer noch im Umlauf befindlichen Gerüchten, daß der Reichsregierung ein englisches Friedensangebot gemacht worden sei, können wir unsere Mitteilung, wonach von einem Angebot an der dafür allein zuständigen amtlichen Stelle nichts bekannt ist, aufrechterhalten. Wir müssen aber weiter daran festhalten, daß weniger bei uns, als bei unserem Eidesgenossen Oesterreich-Ungarn recht tiefgreifende Veruche zur Gewinnung einer Grundlage für die Vorbereitung von Friedensbesprechungen unternommen worden sind. Daß es sich dabei in erster Linie gerade um solche Fragen handelt, die Deutschland zunächst angehen, vor allem die belgische Angelegenheit, ist als sicher anzusehen.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 18. Sept. 1917.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Vorstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster Wald und Ens. Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die englischen Angriffsabteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Belagerung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen. Zwischen La Bassée-Kanal und Ens sowie von der Somme bis zur Dije war die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Straße La Bassée—Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Apremont brachten Sturmtrupps von einem Handstreich gegen feindliche Stellungen eine Anzahl Gefangene zurück.

Oberleutnant Berthold schoß wieder 2 Gegner im Luftkampf ab.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Im Bogen um Luz, am Unterlauf des Jbrucz und an den Bergen östlich des Bedens bei Kezdivajarteh zeigte sich der Feind tätiger als in letzter Zeit.

Bei der Heeresgruppe Madansen führten die Rumänen westlich des Sereht nach ausgiebiger Feuertvorbereitung bei Barmia und Munzenul mehrere Teilangriffe aus, die verlustreich scheiterten.

An der Rinnic-Mündung wurden durch eigene Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Aufruf!

Zur Gewinnung von Mitteln für die Durchführung eines umfassenden Säuglings- und Kleinkinderschutzes hat sich am 21. Juni 1916 unter der Schutzherrschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg

„Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“

gebildet. Die Gründung eines Landesauschusses für das Königreich Preußen ist am 10. Februar 1917 in Berlin unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Kriegsministers erfolgt. Die eigentliche Tätigkeit des Landesauschusses wird in der hiesigen Provinz durch den unterzeichneten Provinzialausschuß ausgeübt.

Unter den Maßnahmen für die Mehrung und Sicherung unserer Volkskraft steht die Sorge für einen umfassenden Säuglings- und Kleinkinderschutz mit an erster Stelle. Die Mehrzahl der Staaten Europas, so England, Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und die Schweiz weisen eine zum Teil erheblich geringere Säuglingssterblichkeit auf als wir. In Deutschland gehen von 1000 geborenen Kindern rund 150 im ersten sowie zahlreiche Kleinkinder bis zum fünften Lebensjahre wieder zu Grunde. Mehr als je braucht Deutschland eine wachsende Zahl von Menschen nicht nur, um in Zukunft gegen einen neuen Ueberfall gerüstet zu sein, sondern vor allem, um die Werke des Friedens zu erfüllen, deren Lösung eine gütige Vorsehung dem deutschen Volke offenbar noch vorbehalten hat. Durch die furchtbaren Verluste des Krieges wird die Gefahr einer dauernden Verminderung unserer Volkszahl oder zum mindesten einer Verlangsamung des notwendigen Wachstums des deutschen Volkes in greifbare Nähe gerückt. Dieser drohenden Gefahr müssen wir rechtzeitig begegnen.

Der unterzeichnete Ausschuß wendet sich daher an den schon so oft bewährten Opfergeist der Einwohner der Provinz mit der dringenden Bitte, dieses vaterländische Werk tatkräftig unterstützen zu wollen.

Spenden nehmen entgegen:

Kommanditgesellschaft Brzeski u. Zaluski, Deutsche Bank Filiale Posen, Danziger Privat-Aktienbank, Deutsche Pfandbriefanstalt, Bank Kratochwill u. Pernaczynski, Bank Handlowy w. Poznaniu, Posener Kreditverein e. G. m. b. H., Posensche Landesgenossenschaftsbank, Posener Landessparbank, Bank Hartwig Mammoth u. Co., Ostbank für Handel und Gewerbe, Ostdeutsche Verbandsbank, Provinzial-Genossenschaftskasse, Bank Przemyslowzów e. G. m. b. H., Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen,

Diskontobank, Deutsche Bank Filiale in Bromberg, Bank Ludowy, Ostbank für Handel und Gewerbe, M. Stadthagen und Stadthauptkasse in Bromberg.

Posen, den 5. September 1917.

Der Provinzialausschuß

von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.


Sonntag abend 7,11 Uhr
verschied sankt meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter
Helene Gumprecht
geb. 1851
im 65. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
**Die trauernden
Hinterbliebenen**
Lissa, Breslau, den 16.
September 1917.
Die Beerdigung findet Donners-
tag nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Tempelgasse 1, aus-
statt.

Das Lotterie-Büro
ist von jetzt ab täglich mit Ausnahme
der Sonntage und gesetzlichen Fest-
tage vormittag
von 9 bis nachmittag 4 Uhr
geöffnet;
nur am
letzten Einlösungstag
bleibt das Büro
bis 6 Uhr
geöffnet.
Der Königl. Lotterie-Einnahmer
R. Dolcius.
Eine schöne

Landwirtschaft
nahe an der Stadt und Bahnhof
gelegen zu verkaufen. (Für größere
Kunstgärtnerei geeignet.) Näheres bei
G. Bräuer,
Aufsiedlung 43.
Tägl. 10 M. zu verdienen. Näh.
bis im Prospekt. Joh. H.
Schultz, Körsenverlag Cöln 989.


In treuer Pflichterfüllung für sein Vater-
land starb am 9. September an schwerer
Verwundung in einem Feldlazarett unser
herzensguter, ältester Sohn und Bruder,
der Jäger
Franz Zimmer
im Brandenburgischen Jäger-Bataillon,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruibt an
**Die trauernden Eltern
nebst Geschwistern.**
Deutsch-Wilke, im September 1917.

Handels- und Gewerbeschule
Lissa in Posen.
Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 18. Oktober,
9 Uhr. Anmeldungen zu den Kursen für Schneider und Amändern,
Anfertigung von Handschuhen, Weißnähen, Flicken und Hand-
arbeit, sowie Haushalt und Kochen werden Wochentags zwischen
10 und 4 Uhr im Amtszimmer, z. Bt. noch Kaiser Friedrichstr. 66, I
(alte Präparandie) entgegengenommen.
Die Leiterin.
Die Möglichkeit,
Kriegsanleihe zu zeichnen,
ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen,
gewährt in vorteilhafter Weise die
Kriegsanleihe-Versicherung
der
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Vertreter: Emil Jacobi, Lissa i. P.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 13. d. Mts.
betreffend den

Obstverkehr

weisen wir noch besonders auf folgendes hin.

Der Verbrauch von Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschen darf
die Höhe des herkömmlichen und für die Familie oder den Haushalt
üblichen Bedarfs nicht übersteigen. Alle weiteren Bestände dieser Obst-
arten sind an die Provinzialstelle für Gemüse und Obst, auf die das
Eigentumsrecht übergegangen ist, direkt oder an die von mir bereits be-
stimmten oder noch zu bestimmenden Stellen abzuliefern. Eine besondere
Anforderung zur Ablieferung des Obstes ergeht nicht. Die Ablieferung
hat vielmehr zu erfolgen, soweit es die Beschaffenheit der Ware zuläßt
und nur an frostfreien Tagen. Von der Ablieferung befreit sind die-
jenigen Obstmengen, welche mit Wagen, Karren oder Tieren zum Ver-
kauf auf öffentliche Märkte gebracht werden und aus Ortschaften her-
führen, die vom Markttorte Lissa nicht mehr als 15 Kilometer entfernt
liegen. Der Versand des abzuliefernden Obstes mit der Eisenbahn darf
nur mit den von der Provinzialstelle ausgestellten Frachtbriefen, im
übrigen nur auf Grund von Beförderungsscheinen erfolgen. Die Aus-
stellung der Beförderungsscheine darf nur erfolgen für alle Sendungen an
die Provinzialstelle oder an von der Provinzialstelle bestimmte Empfänger,
ferner für Sendungen, die mit Wagen, Karren oder Tieren an Auf-
käufer oder an eine Sammelstelle gehen oder zum Verkauf auf den
nächsten Markt gebracht werden. Ausnahmen hiervon dürfen nur von
der Provinzialstelle zugelassen werden, wenn außergewöhnliche Umstände
und Gründe vorliegen. Für die Ausstellung eines Beförderungsscheines
werden bei Mengen bis zu 1 Zentner 25 Pfg., bei größeren Mengen
50 Pfg. Gebühren erhoben. Die Gültigkeitsdauer der Beförderung-
sscheine darf 3 Tage nicht überschreiten. (Der Ausstellungstag wird als
erster Tag angerechnet). Die Beförderungsscheine sind von dem Emp-
fänger sofort nach Eingang des Obstes der Provinzialstelle einzusenden.
Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre
und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen be-
droht. Neben der Strafe kann auf Eingziehung der Vorräte erkannt werden.
Lissa, den 14. September 1917.

Der Magistrat.

Die Kreissparkasse Lissa
nimmt Zeichnungen auf die
7. Kriegs-Anleihe
gebührenfrei entgegen.

Um auch für kleinere Beträge die Beteiligung in noch
höherem Grade wie bisher zu ermöglichen, gibt die Kreis-
Sparkasse auf Anteilscheine in Abschnitten von 10, 20 und
50 M. aus, die auf den Namen einer bestimmten Person
ausgestellt werden.

Kreis-Sparkasse.

Die Bureaus
sämtlicher Lissaer Rechtsanwälte
sind bis auf weiteres Mittwochs und Sonnabends
nachmittags ganz und an den anderen Wochentagen
von 6 Uhr ab geschlossen.

Offertiere zur baldigen Lieferung
beste Drillmaschinen,
Kartoffelausgraber, Göpel,
Breitdrechmaschinen
(schon für 1 Pferd, sehr leicht gehende,
mit Automobil-Rugellager)
Rübensneider, Dämpfer,
Backöfen und alle Arten
landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte.

J. Nitsche
Maschinenfabrik,
Dluzyn bei Luschwitz.
Fernsprecher Luschwitz Nr. 6.

Eine junge
Ziege u. Kaninchen
zu verkaufen.
Lange Kungasse 11.

Mädchen
zur Aushilfe im Geschäft vom 1. Ok-
tober bis Weihnachten sucht
H. Lesch,
Kaiser-Wilhelmstraße 26.
Saubere zuverlässige
Bedienung
für bald oder später gesucht, bei hohem
Lohn und voller Kost.
Kaiser-Wilhelmstr. 19, III. r.

Gesucht
2 Stuben u. Küche
zum 1. Oktober. Off. unter „Z. N.“
an die Geschäftsstelle d. Liss. Tagebl.

Union-Theater.
Heute, Dienstag und Mittwoch
Die Zwillingsschwester.
Ergreifende Liebes- u. Ehe-Tragödie
aus der eleganten Welt in 4 Akten.
Großer Attraktions-Schlager mit
Erna Morena
in der Doppelrolle.
Der vergeßliche Professor.
Humoreste.
Konzert!

**Äpfel, Tomaten,
Kürbis**
verkauft
Barchaus Heinzendorf.

Hausgrundstück
zu kaufen gesucht.
M. Hylak, Neuwelt,
Post Kautel, Kreis Lissa.

Gebrauchte
**Büro- oder
Zimmereinrichtung**
für Büro-Zwecke gesucht. Baldige
Angebote unter „A. G.“ an die Ge-
schäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Klappspiegel
mit Inhalt auf dem Wege vom Bahn-
hof zur Post verloren. Der ehrliche
Finder wird gebeten, denselben gegen
Belohnung in der Geschäftsstelle des
„Lissaer Tageblattes“ abzugeben.